

Tod und Jenseits, das Theodizeeproblem, das Wesen des Bösen, die Prädestination, Wille und Wissen, Religio, Sexualmoral, Geschichtsphilosophie. Jeder dieser Aspekte wird in einem eigenen Unterkapitel von R. ausführlich beleuchtet, auf Hintergründe und auf Spuren, die im neuzeitlichen Denken auf Augustin zurückweisen, untersucht. Dieser Teil des Buches kann schon fast als ein systematisches Kompendium benutzt werden, und zwar auch, um z. B. von einem antiken Autor aus eine Linie ziehen zu können. So mag Augustin für ein Beispiel gelten, wie ein Denker aus seiner tiefen Geschichts- und Literaturkenntnis heraus und auf der Basis seiner eigenen (Glaubens-) Überzeugung zu Antworten auf die Probleme nicht nur seiner eigenen Zeit kommt. Die Lektüre lohnt sich!

Zahlreiche Bilder unterstützen die Darstellung des Textes oder geben eine Vorstellung von den erwähnten Personen, für jeden einzelnen Buchteil finden sich in einer hilfreichen Bibliographie Hinweise auf weiterführende Literatur. Es handelt sich um ein gelungenes Buch, das durch seinen weiten Horizont viele Denkanstöße auch für unsere Zeit zu geben vermag.

KATHARINA WAACK-ERDMANN

Schmitz, D. (2021): *Kleine Schriften. Antike – Spätantike – Neuzeit – Fachdidaktik. Studien zur Klassischen Philologie, Bd. 181, Peter Lang, Berlin, 1011 S., EUR 129,95 (ISBN: 978-3-631-83623-1).*

Über tausend Seiten lang und fast 1500g schwer ist das hier anzuzeigende Buch, das nichts weniger ist als die beeindruckende *Summa* eines Gelehrten- und Lehrerlebens. Erschienen ist es als 181. Band der von Michael von Albrecht herausgegebenen Reihe der „Studien zur Klassischen Philologie“ – versehen mit einem Geleitwort des Herausgebers, der Schmitz (Sch.) in

gewitzter Abwandlung des ciceronischen Worts als *vir bonus discendi peritus* tituliert. Das Vorwort des Verfassers schildert die entelechistisch zu nennende Entwicklung seiner in diesem Buch dokumentierten Interessensgebiete nachvollziehbar: Vom ursprünglichen Interesse an den Texten der antiken Literatur, die qua Erfordernissen des Schuldienstes – Suche nach geeigneter Übergangslektüre – zu einer Beschäftigung mit Texten der Spätantike und des Mittelalters führte, schließlich zur persönlichen Entdeckung der neulateinischen Literatur und ihrer Rezeption. So gliedert sich das Buch in die auch im Untertitel benannten Bereiche Antike, Spätantike/Mittelalter – Neuzeit/Rezeption/Transformation und Fachdidaktik; jedem dieser Großkapitel sind jeweils themenkongruente Rezensionen zugeordnet. Ein Gesamtverzeichnis der Publikationen sowie ein Namensregister beschließen den Band. Ungewöhnlich ist gewiss die Aufnahme von Rezensionen, die in einer Art paränetischer Apologie begründet wird:

„Ich bin davon überzeugt, dass Rezensionen einen integralen Bestandteil des wissenschaftlichen Diskurses darstellen. Durch die Lektüre zahlreicher Bücher, die ich für verschiedene Zeitschriften rezensieren durfte, habe ich persönlich viel gelernt; mein Blick für manche Details, aber auch für größere Zusammenhänge, wurde durch die gründliche Sicht von Monografien, aber auch Aufsatzsammlungen geschärft.“ (14).

Und in der Tat: Wer in diese Rezensionen hineinliest, wird rasch den Eindruck gewinnen, dass es sich Sch. nie leicht gemacht hat: Stets nimmt er das zu besprechende Buch ernst und versucht ihm in seiner Beschreibung auf faire und objektive Weise gerecht zu werden – gleich ob es sich um eine wissenschaftliche Monographie oder ein Unterrichtswerk handelt. Letztere Rezensionen zeugen vom sicheren Urteil des

erfahrenen wie engagierten Schulpraktikers: Zusammengenommen könnten sie auch als eine Art kleine Geschichte der Entwicklung bundesrepublikanischer Sprachlehrwerke und Lektüreausgaben der letzten 25 Jahre durchgehen – man vergleiche in diesem Zusammenhang auch seinen Beitrag „Anregungen und Überlegungen zu einer modernen Lehrbuchkonzeption“ (779-791). Die Abteilung „Antike“ umfasst die Themen der Zeugen in Ciceros Verrinen, die Todesproblematik bei Seneca, Zeugnisse zu Suetons Leben, Sprache und Stil, das Erbe der klassischen Antike in Pascal Merciers Roman *Nachtzug nach Lissabon* und eine Darstellung der Nachbarn der Römer (Volsker, Sabiner, Latiner, Etrusker). Die Abteilung „Spätantike/Mittelalter“ befasst sich zur Hälfte mit polemisch-ivektivischen Schriften, zur anderen Hälfte mit der Bildersprache in den Werken des Salvian von Marseille, römischen Wertbegriffen bei christlichen und heidnischen Autoren der Spätantike und entscheidenden Momenten im Leben des Heiligen Ludgerus. Die Abteilung „Neuzeit/Rezeption/Transformation“ zeigt die glückliche Verbindung des Latinisten mit dem Romanisten und Hispanisten Schmitz, u. a. mit den Beiträgen ‚La théorie de la conversation et de l’art épistolaire dans la tradition latine et néolatine‘ oder Beobachtungen zur Antike in den Werken des Cubaners A. Carpentier, des Mexikaners O. Paz und der Chilenin I. Allende. Die letzte Abteilung „Fachdidaktik“ befasst sich neben zwei Beiträgen zur Rhetorik Ciceros, der bekannten „Lanze gegen Caesar“ (einem Plädoyer für Alternativlektüren) u. a. mit Beobachtungen zum Wandel in der Konzeption lateinischer Unterrichtswerke, zur Kanonfrage im Fach Latein und Überlegungen zur Behandlung mittelalterlicher Texte im Lateinunterricht. Sch. hält mit diesem Band die zunehmend verglimmende Fackel der altehrwürdigen, heute obsolet

scheinenden Tradition des Gymnasialprofessors hoch – und damit letztlich die Humboldt’sche Idee der gegenseitigen Befruchtung von Forschung und Lehre zu Nutz und Frommen der *docentes* wie *discentes*.

MICHAEL LOBE

Kogelschatz, B. (2021): *Zur Interpretation und Übersetzung von Seneca, De providentia I 6*, Baden-Baden, Deutscher Wissenschafts-Verlag, 50 S., EUR 14, 95 (ISBN 978-3-86888-174-5).

Brigitte Kogelschatz (K.) war als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Romanischen Seminar der Freien Universität Berlin und als Lehrkraft für Französisch und Latein an verschiedenen Gymnasien tätig. Bei der Lektüre mehrerer Schriften Senecas war ihr aufgefallen, dass gängige Übersetzungen einer bestimmten Textstelle, nämlich aus *de providentia* Abschnitt I 6, dem lateinischen Text nicht gerecht werden. Zu diesem Zweck hat sie die ihr zur Verfügung stehenden Übersetzungen aus „dem deutschen, englischen, französischen, spanischen, italienischen und portugiesischen Sprachraum“ (Vorbemerkung, S. 2) herangezogen, daneben natürlich die einschlägige Literatur zu Senecas philosophischen Schriften. Wenn auch der Umfang des Büchleins recht bescheiden ausfällt (50 S.), zeigt sich gleichwohl, dass genaues philologisches Arbeiten im Rahmen der Alten Sprachen von größter Bedeutung ist. Auf Übersetzungen allein ist kein Verlass, wie die Autorin an zahlreichen Stellen nachweist. Die exakte Interpretation eines antiken Textes ist eben nur aufgrund „mikroskopischer Analyse“ möglich (Maier, F. (1979): *Lateinunterricht zwischen Tradition und Fortschritt*. Bd. 1, Bamberg. 85). In der Einleitung (3-4) erläutert K. ihren methodischen Zugriff, um ein angemessenes Verständnis der in Frage stehenden Textstelle zu erzielen (*cogita filiorum nos modestia delectari*,